



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Führer durch Lippe

Ott Meyer, Karl

Lemgo, 1913

1. Geschichtliches und Allgemeines.

urn:nbn:de:hbz:466:1-14878

E. Lemgo.

1. Geschichtliches und Allgemeines.

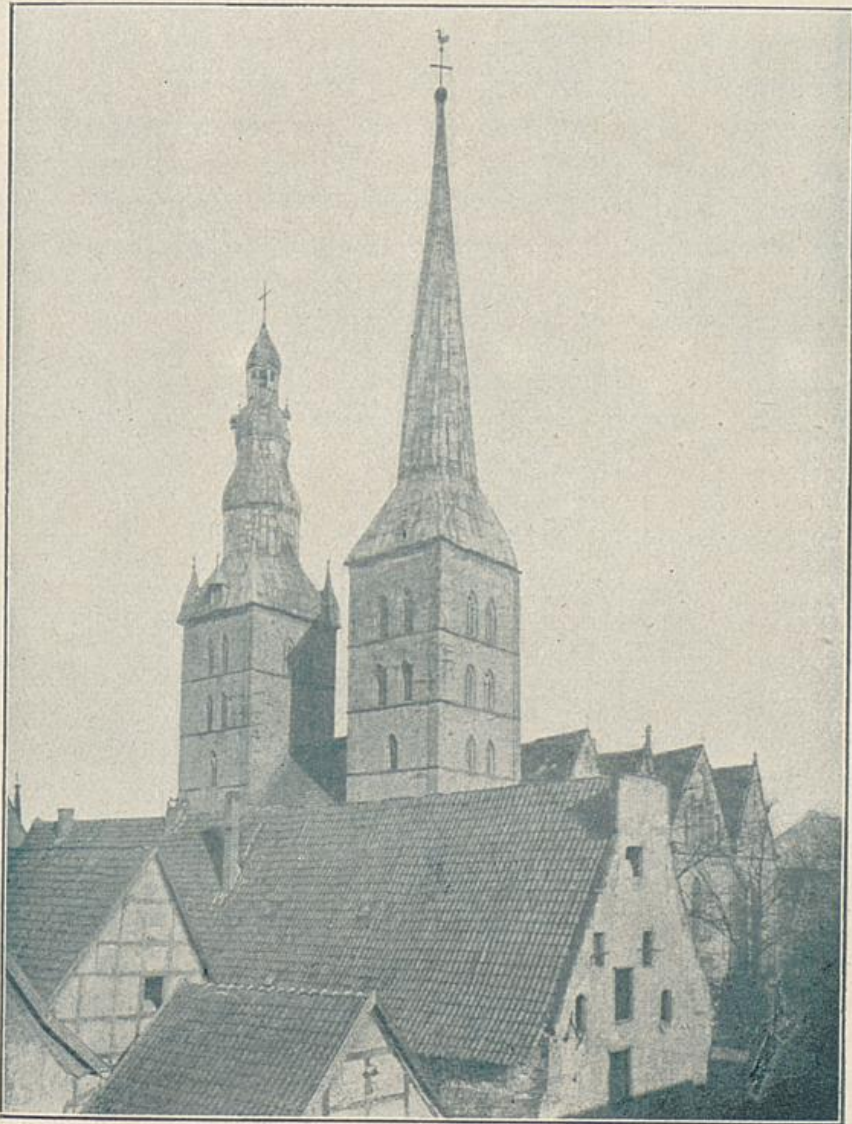
Geschichtliches.

Ist Detmold die bedeutendste, grösste und schönste Stadt des Lipperlandes, so haben wir in Lemgo den ältesten und für den Kunst- und Altertumsfreund bei weitem interessantesten Ort vor uns. Lemgo, einst eine volkreiche und angesehene Hansestadt, hat aus den Greueln und Verheerungen des 30jährigen Krieges und späterer schwerer Zeiten einen Teil seiner alten, prächtigen Bauten in die Jetztzeit hinübergerettet, so dass Lübke in seinem Werke „Die mittelalterliche Kunst in Westfalen“ die Stadt für den Ort erklärt, „der in Westfalen an Reichtum altertümlicher Privathäuser nur von Münster übertroffen wird, dem die grosse Anzahl der in der Hauptstrasse noch vorhandenen Giebelhäuser ein ungemein malerisches, altertümliches Gepräge verleiht, wie es wenige deutsche Städte noch besitzen.“

Lemgo, in alten Zeiten Lymego, Limegow, Lemegow und Lemgaw geschrieben, wurde wahrscheinlich gegen Ende des 12. Jahrhunderts von dem Edelherrn Bernhard II. zur Lippe gegründet. Die älteste vorhandene Urkunde stammt aus dem Jahre 1245, aber schon in Urkunden aus den Jahren 1149 und 1183 wird „Limego“ als Besitztum des Klosters Willebadessen erwähnt. Um die Mitte des 13. Jahrhunderts erstand neben der Altstadt die Neustadt. Anfangs waren beide Städte durch Graben, Mauer und Tor von einander getrennt und hatten eigene Verwaltung; 1365 wurden sie zu einer Stadt vereinigt und einem Magistrate unterstellt. Lemgo blühte schnell empor und war bald eine der bedeutendsten Städte Westfalens. Jahr- und Wochenmärkte wurden eingerichtet, Gilden und Zünfte gegründet, unter denen die „Koeplüde-Gelde“, sowie die Gilde der Wollner und Gewandschneider an erster Stelle standen.

Im 13. Jahrhundert trat Lemgo dem Bunde der gemeinen deutschen Hanse bei und wird zuerst in einer Urkunde vom Jahre 1295 als eine der mit vollem Stimmrechte versehenen Städte des Kölnischen Quartiers genannt. Die unternehmenden Lemgoer Kaufleute liessen sich durch alle Gefahren und Beschwerden, durch alle Zollplackereien, denen

sie ausgesetzt waren, nicht zurückhalten, ihre Waren nach den entfernten Seehandelsplätzen zu bringen, dort Schiffe zu mieten und die Güter nach den fernen Bestimmungsorten zu geleiten. Ansehen, Reichtum und Grösse der Stadt wuchsen beständig. Da brach der unselige 30jährige Krieg aus und



Nikolai-Kirche mit Zeughaus.

mit ihm eine Reihe von Schreckensjahren für Lemgo. Am Ende des Krieges betrug nach einem Briefe der Bürgermeister und des Rates der Stadt aus dem Jahre 1651 der Schaden fast 14 Tonnen Goldes, genau 1381976 Taler und 24 Groschen. Von 1075 Häusern waren 467 verbrannt und

niedergerissen, von 1600 haussitzenden Bürgern nur noch 600 übrig geblieben; die Stadt selbst war auf den äussersten Grad verdorben und ausgemattet.“ Nur langsam erholten sich die Bürger von den Schrecken des Krieges, da brach, um das Mass voll zu machen, der Bischof von Münster, Bernhard von Galen, im Jahre 1675 mit seinen Horden in das Land ein und schoss die aus 600 Häusern bestehende Neustadt in einen Trümmerhaufen zusammen. Dabei setzten noch die Hexenprozesse mit ihren Greueln ein und forderten Hunderte von Opfern. Das war das Ende. Der Handel stockte vollständig, der Wohlstand der Bürger war vernichtet, und nach wenigen Jahren war die Stadt zu völliger Bedeutungslosigkeit hinabgesunken. Nur die stolzen Werke der Baukunst erinnern an die einstige Grösse.

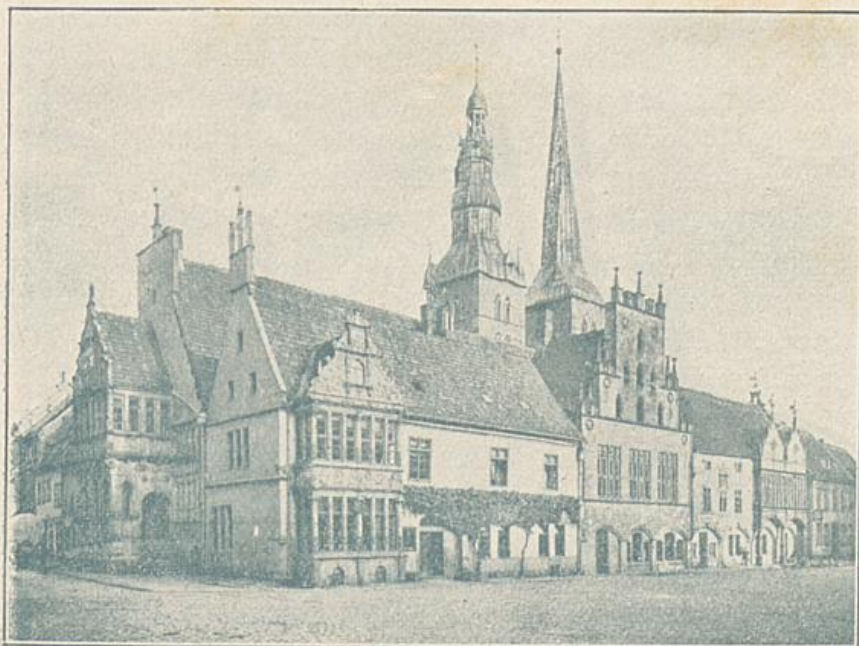
Die alte mächtige Stadtmauer, die im Mittelalter die Stadt rings umgab, ist bis auf unbedeutende Reste verschwunden, die Wälle sind bis auf zwei abgetragen und in herrliche Anlagen umgewandelt. Drei Tore, die in neuerer Zeit noch vorhanden waren, das Langenbrücker, Regens und Oster Tor, haben als Verkehrshindernisse weichen müssen und sind neben vier anderen Toren, dem St. Johannis, Slaver (Schlager), Heu und Neuen Tore, nur noch dem Namen nach da. Die uralte Einteilung der Stadt in 6 Bauerschaften, die Nikolai-, Rampendahler-, Heiligengeister-, Marien-, Slaver- und Tröger-Bauerschaft, besteht noch jetzt, ist aber an den Strassen- und Häuserschildern entfernt, um die Uebersicht zu erleichtern.

Am Kastanienwalle steht noch ein runder Turm mit Schiessöffnungen, zwei andere Türme sind vor längerer Zeit entfernt. In einem dieser Türme, dem sogenannten Hexenturm, wurden die armen Opfer der Hexenverfolgungen in Haft gehalten und gefoltert. In den Jahren 1628–1635 wurden allein 68 Personen hingerichtet oder zu Tode gefoltert. 1666 erreichte die Verfolgung ihren Höhepunkt; der Bürgermeister Heinrich Kerkmann liess in dem einen Jahre 37 Menschen töten. Hermann Cothmann, der „Hexenbürgermeister“, folgte im Jahre 1667 mit 25 Hinrichtungen; unter ihm wurde am 18. März 1661 die letzte Hexe, eine Witwe Namens Blattgerste, verbrannt. Die Hinrichtung mit dem Schwerte erfolgte auf dem Marktplatze, während der Scharfrichter die Wasserprobe im Mühlenteiche am St. Johannis Tore vornahm.

1681

Allgemeines.

Lemgo hatte am 1. Januar 1913 10288 Einwohner, 1444 Wohnhäuser und 2286 Haushaltungen. Früher wurde viel Ackerbau betrieben, der aber in letzter Zeit stark zurückgegangen ist. Die Meerschamwarenindustrie, in der die Stadt vormals neben Wien und Ruhla stand, ist leider eingegangen. Im übrigen ist die Industrie in Lemgo rege. Drei grössere und mehrere kleinere Zigarrenfabriken sind am Platze. Die Lemgoer Brauerei stösst ein vorzügliches Lager- und Bockbier aus, aber auch auswärtige Brauereien sind mit ihren beliebten Stoffen vertreten, wie der Felsenkeller in



Rathaus in Lemgo.

Herford, die Brauerei Altwein & Huber in Bielefeld und die Aktien-Bierbrauerei Falkenkrug in Detmold. Die Branntweinbrennerei von F. W. Wippermann ist weithin bekannt durch ihre Marken „Lipper Korn“ und „Selekta“. Grosse Obst- und Landschaftsgärtnereien gibt es in und um Lemgo. Bedeutend ist der Wagenbau, der vorwiegend Luxuswagen herstellt und in alle Welt verschickt. Eine Firma baut seit Jahren für zwei grosse Automobilwerke die Karosserien und liefert auch fertige Wagen; die Lemgoer Wagenindustrie ist also voll auf der Höhe. Hand in Hand mit der Wagenindustrie arbeiten Luxusgeschirrsattlereien und Lackiergeschäfte

Auch grosse Möbelfabriken sind vorhanden, von denen drei nur Polstergestelle anfertigen, während eine Firma Mahagoni-, eine andere Eichenmöbel als Spezialität führt. Fertige Zimmereinrichtungen sind in einer Reichhaltigkeit und Schönheit zu haben, wie sie keine Grossstadt besser aufzuweisen hat. Ein neuer Zweig ist die Kunststeinindustrie, die Stadt und Land mit Zementmauern, -pfählen, Treppenstufen, Bordsteinen usw. versorgt.

Die Stadt Lemgo hat eine eigene Sparkasse, einen Schlachthof, ein Gas- und Elektrizitätswerk, sowie eine Wasserleitung. Zwei grosse Bankgeschäfte sind am Orte, die Westf. Lipp. Vereinsbank und das Bank- und Getreidegeschäft von J. Lenzberg; ausserdem ist vor einer Reihe von Jahren auf Veranlassung der Kaufleute eine Reichsbanknebenstelle eingerichtet. Letztere wird im Laufe ds. Js. in der Neuen Sparkasse untergebracht, einem zur Zeit im Bau begriffenen schmucken Gebäude, das aber leider zwischen Häuser eingekeilt ist und nicht recht zur Geltung kommt. Das städtische Elektrizitätswerk ist im Jahre 1911 mit einem Kostenaufwande von über 400000 Mark erbaut, überaus grosszügig angelegt und in seinem Aeusseren eine Zierde der Stadt. Alle öffentlichen Gebäude, die in den letzten Jahren unter der Leitung des Stadtbaumeisters E. Müller in Lemgo entstanden sind, zeigen, was ein tüchtiger Baumeister für eine Stadt wert ist. Das Gaswerk ist nicht städtisch, sondern gehört einer Magdeburger Gesellschaft; sein Leiter ist emsig bestrebt, den Betrieb auf der Höhe zu erhalten. Der Schlachthof liegt ausserhalb der Stadt, ist nach deutschem System erbaut und aufs beste eingerichtet. Die städtische Wasserleitung ist im Jahre 1900 geschaffen. Das Wasser wird an zwei Stellen in der Nähe der Stadt aufgefangen und ist kristallklar und rein; fast alle Häuser sind an das Leitungsnetz angeschlossen. Einige Strassen von Lemgo sind bereits kanalisiert, doch liegt das ganze Kanalisationsprojekt fertig vor und bedarf nur der Ausführung.

Zum Schluss sei noch zweier öffentlicher Gebäude gedacht, der Blödenanstalt und des Krankenhauses „Wolffsche Stiftung.“

Die Gebäude der Blödenanstalt liegen eine Viertelstunde von Lemgo entfernt an der nach Lage führenden Landstrasse. Der verdienstvolle Gründer der Anstalt, Lehrer August Topehlen, ruht seit 1904 aus von seiner segensreichen

Arbeit, aber sein Werk überdauert ihn. Im Jahre 1862 nahm der wackere Mann ein blödsinniges Kind in sein Haus auf und widmete sich seiner Pflege und Erziehung. Andere Zöglinge folgten, und bald interessierten sich weitere Kreise für Topchens Unternehmen. Ein gemietetes Haus wurde bald zu klein, so dass man zum Bau eines grösseren Gebäudes schritt, das 1871 mit 12 Pfleglingen bezogen wurde. Drei weitere Häuser mussten bald errichtet werden. Der jetzige Leiter, Pastor Wulfhorst, wirkt mit grossem Segen an der Anstalt und wird in seiner schweren Arbeit von einem engeren und weiteren Vorstände unterstützt. Die Wohnung des Leiters war früher im Frauenhause untergebracht, befindet sich jetzt aber in einem besonderen Verwaltungsgebäude. Rechts von diesem liegt der 1911 eingeweihte, in romanischem Stile gehaltene Betsaal. Am 8. Juli 1911 brannte das Männerhaus bis auf den Grund nieder und wurde durch einen geschmackvollen Neubau ersetzt.

Den Gründer der Anstalt ehrte man, indem man ihm am 18. September 1911 ein auf Natursteinen aufgebautes Denkmal setzte.

Die Blödenanstalt beherbergt in besonderen Männer- und Frauenhäusern zur Zeit 200 Kranke, die zum Teil aus Lippe, zum Teil aus anderen Landesteilen stammen und von einer Lehrerin unterrichtet werden. Zur Anstalt gehören etwa 50 Morgen Landes, zu deren Bewirtschaftung die Kranken mit herangezogen werden.

Das segensreiche Unternehmen ist auf Verpflegungsgelder und milde Gaben angewiesen und sei allen zur Unterstützung herzlich empfohlen!

Das zweite Gebäude, das Krankenhaus „Wolff'sche Stiftung“, liegt an der Rintelner Landstrasse; es ist die hochherzige Stiftung eines geborenen Lemgoers, des im September 1911 verstorbenen Kommerzienrats und Konsuls A. L. Wolff aus Frankfurt a. M. Das Krankenhaus ist 1900 für 200 000 Mark erbaut, mit Zentralheizung, Badeeinrichtung, elektr. Licht- und Kraftanlage, Gas- und Wasserleitung versehen und in jeder Beziehung neuzeitlich ausgestattet. Es enthält helle, luftige Räume für die Kranken, 60 Betten und ein Zimmer mit einem Röntgenapparat.

Die Behandlung der Kranken erfolgt durch zwei Lemgoer Aerzte, die Verpflegung durch Krankenschwestern. Zur Zeit wird nach dem Risse und unter der Leitung des

Stadtbaumeisters ein Isolierhaus für ansteckende Kranke erbaut. Die 9 ha 43 a grosse Besitzung ist von einem umfangreichen Obst-, Gemüse- und Ziergarten umgeben; der Grund und Boden wurde seiner Zeit von der Stadt kostenlos zur Verfügung gestellt.

Lemgo ist seit Jahren in erfreulicher Entwicklung begriffen. Ueberall wird Hand an die Verschönerung der Stadt gelegt. Herrliche Anlagen sind geschaffen; unterhalb des Waldes ist Gelände angekauft, um in Obstplantagen verwandelt und aufgeforstet zu werden. Die Strassen sind oder werden umgepflastert und mit Asphaltgebahnen versehen. Die Tore werden durch Ankauf von Land verbreitert und in Plätze umgewandelt. Eine grosse Wiese ist angekauft, um einen Spiel- und Ausstellungsplatz zu schaffen, kurz, es geschieht alles, um Lemgo zu heben. Da ausserdem ein prächtiger Stadtwald vorhanden und die Luft rein und gesund ist, da Wohnungs- und Lebensmittelpreise nicht hoch sind, so eignet sich Lemgo mit seiner schönen Umgebung vorzüglich zur Niederlassung von Rentnern, die ihr Leben fern vom Getriebe der Grosstadt in Ruhe verbringen wollen.

2. Gang durch die Stadt.

Bevor wir unsern Spaziergang vom Bahnhof aus, wo wir mit dem Zuge von Lage angekommen sind, antreten, nehmen wir erst beim Bahnhofswirt Geise einen Schoppen, und zwar im Zwischendeck, einem zwischen den beiden Wartesälen liegenden, mit allerlei Jagd- und Kriegsgeräten ausgeschmückten, gemütlichen Zimmerchen. Freund Geise kann uns über alles Auskunft geben und hat auf jede Frage eine treffende Antwort. Vom Bahnhofplatze aus gehen wir nun nach rechts in die Paulinenstrasse, indem wir das Hotel „Stadt Lemgo“ von Köster rechts liegen lassen. Wir möchten allen Fremden, die lieber in der Nähe des Bahnhofs als in der Stadt wohnen, das Hotel aufs beste empfehlen, da sie dort vorzüglich aufgehoben sind. Besonders nett ist der Dämmerchoppen bei Köster. Links und rechts an der Paulinenstrasse liegen geschmackvolle Privathäuser. Nach einigen Minuten sind wir am Langenbrückertore angelangt. Geradeaus grüsst uns das weithin sichtbare Schloss Brake (B.S.97) mit der Lemgoer Mark darüber, links stürzen sich die Wasser der Bega, an deren beiden Seiten Lemgo liegt, über